

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Bilder vom Tage - Sittlerjugend - Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konfursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 65

Bezugspreise: In der Stadt bzw. nach Boten monatlich RM. 1.50 nach die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zahlung des Bezugspreises.
Jahrespreis Nr. 429

Der Führer betont Deutschlands Wehrwillen

Antwort auf die jüdisch-bolschewistischen Frechheiten

Regensburg, 7. Juni

In seiner Rede vor den Männern des bayerischen Ostmark warf der Führer einleitend einen Rückblick auf die ersten Jahre des Kampfes um den Beginn einer neuen Zeit, der als ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes zu nunmehr dreieinhalb Jahren angeht und seitdem bis heute viel mehr erreicht wurde, als selbst die kühnsten Hoffnungen erwarten lassen konnten. Vier Aufgaben habe sich der Nationalsozialismus damals gestellt: 1. Ein Volk zu schaffen; 2. diesem Volk das tägliche Brot durch Arbeit zu sichern; 3. dieses Volk und seine Arbeit zu beschützen, ihm wieder die Freiheit und Ehre und damit die Macht zu geben und 4. in ihm wieder eine neue höhere soziale Gemeinschaft zu errichten.

„Es kann niemand bestreiten, daß auf allen vier Gebieten ungeheures geschah. Ich rief der Führer aus, und hunderttausendmal klang ihm in jubelnden Geheulen die Bestätigung seiner Worte entgegen. „Vorher bot Deutschland ein Bild hilfloser Ohnmacht, einer beklagenswerten Zerplittertheit und demütigendsten auch die Einschätzung unseres Volkes durch das Ausland. Heute haben wir ein Reich, ein Symbol, eine stehende Bewegung und in ihr selbst einen Willen. Ueber den Wünschen und Empfindlichkeiten steht heute das Interesse eines ganzen Volkes! Es gab für uns nur das harte Entweder-Oder: Entweder Verzicht auf die ewig lächerlich gewordenen wie schändlichen Rückstände einer schlechten Vergangenheit oder Verzicht auf die deutsche Zukunft. Wir verzichteten lieber auf die Vergangenheit und streiten für eine Zukunft.“ (Wegeleitende Wehrwillen der Massen.)

„Sie stehen hier in einer alten deutschen Stadt, in der einst ein König die Walfalla richtete mit dem Vermächtnis, in ihr alle deutschen großen Männer in der Geschichte zu vereinen und damit die unblöbliche Blutverwandtschaft des deutschen Volkes auszudrücken. Wir glauben, unsere erste Aufgabe haben wir schon heute so gut wie gelöst. Vor uns steht ein Ziel, und dieses Ziel hat uns gebannt. Im Banne dieses Zieles marschieren wir. Wer sich dem in den Weg stellt, soll sich nicht beklagen, wenn früher oder später der Marsch einer Nation über ihn hinweggeht.“

Zur zweiten Aufgabe übergehend, dem Volke Arbeit und Brot zu geben, sprach der Führer von den wirtschaftlichen Grundgedanken, von denen sich der Nationalsozialismus in den vier Jahren seiner Aufbauarbeit leiten ließ. Dem liberalistischen Schlagwort von einst, „Freiheit der Kritik“, hat der Nationalsozialismus die Parole entgegengesetzt: „Freiheit der Leistung und des Könnens!“

„Wir haben keine Politik billiger, vollstündiger Phantasiebetriebe, wir haben das Weltbild phantombastischen Charakters entleert und in die Rolle gebracht, die ihm zukommt: nicht Gold- und Devisenbestände, sondern die Arbeit allein ist die Grundlage des Geldes! Es gibt keine Steigerung des Lohnes, wenn nicht eine Steigerung der Produktion Hand in Hand damit geht. Mit dieser Wirtschaftserkenntnis haben wir sieben Millionen Arbeitslose auf rund 800 000 dezimiert und dabei für alle wesentlichen Lebensgüter die Preise fast vollständig stabil gehalten. Überall wird heute gearbeitet. Der Bauer bestellt seine Felder, der Arbeiter liefert für ihn die Fabrikprodukte, eine ganze Nation ist tätig. Es geht aufwärts!“ (Begeisterter Beifall der Zuhörer.)

Der Führer sprach dann von dem Kampf der letzten vier Jahre um Freiheit und Ehre der deutschen Nation. Er schilderte, wie anderwärts in der Welt heute Armut und Herrlichkeit den Nährboden für bolschewistische Experimente schaffen, während Deutschland in Wirklichkeit eine Insel des Friedens ist, deshalb sei uns dieser Friede auch doppelt und dreifach teuer. Der Führer legte dar, wie Deutschland nach dem Kriege abgerührt hat, und stellte die Frage, warum und wie es

es nicht auch tat. Es sei demerksenswert, daß man den Segen der Abstützung erst zu erkennen scheine in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder in Wehr und Waffen geschöpft sei.

Das deutsche Volk will keinen Krieg

„Das deutsche Volk ist kein Volk, das heute oder morgen einen Krieg beginnt. Der Deutsche ist in seinem ganzen Wesen nicht nur friedfertig und friedliebend, sondern vor allem verteidigungsbereit. Er will arbeiten! In unserem Lande wollen Millionen Bauern ihre Felder bestellen, ihre Ernte einbringen, wollen Millionen Arbeiter ihrer Arbeit nachgehen. Dieses Volk will seinen Streit, aber es will auch nicht, daß andere Streit mit ihm suchen! Es will nur sein Lebensrecht und läßt sich dann allerdings nicht von jedem Rächstbesten beleidigen oder angreifen!“

Wenn jemand meint, weil das deutsche Volk so friedliebend ist, etwa auf deutsche Schiffe, die internationale Aufträge zu erfüllen haben, Bomben werfen zu können, dann werden wir ihm zeigen, daß wir uns zu wehren wissen! (Wehrwillen der Hunderntausende.)

„Um unsere Freiheit und damit unsere Ehre zu wahren, haben wir diese große neue deutsche Wehrmacht aufgebaut. Deutscher Mann, du brauchst deinen Kopf nicht mehr zu senken, du bist jetzt wieder gleichberechtigt und kannst stolz erhabenen Hauptes durch die Welt gehen! Denn du weißt, niemand rührt dich an, ohne daß dich nicht das ganze Volk in Schutz nimmt! Diese Gleichberechtigung ist aber auch die einzige Voraussetzung für das Wirksamwerden unserer unermüdbaren wirtschaftlichen Arbeit, denn wer soll überhaupt wirtschaftlich tätig sein, wenn er sich nicht dessen bewußt sein kann, daß der Ertrag seiner Arbeit ihm weder geraubt noch verpfändet werden kann! Der Will für die Zukunft wirtschaftliche Projekte erkennen, wenn er nicht die Sicherheit befreit, die allein die Freiheit einem Volke geben kann! Es gäbe keine wirtschaftliche Unternehmung, wenn nicht der stählerne Schild nationaler Wehr darüber gehalten würde!“

„Wenn uns aber jemand erklärt, wir würden das in kurzer Zeit nicht mehr tragen können, so sei ihm gesagt: Der Deutsche wird seinen Stahlhelm tragen! Auf alle Fälle so lange, als ihn die anderen zu tragen vermögen. Sollte aber einmal die Zeit kommen, in der die Helme wirklich abgesetzt werden, dann werden wir auch den unseren in Ehren ablegen, — aber immer bereit, wenn notwendig, ihn sofort wieder auf Haupt zu legen. Ich glaube, damit nähern wir am Ende dem Frieden am allermeisten.“

Ich habe vor wenigen Tagen erst zu meiner Freude aus dem Munde eines englischen Staatsmannes gehört, daß Großbritannien nur dann in der Lage sei, für den Frieden einzutreten, wenn ihm eine starke Rüstung zur Verfügung stehe. Das ist auch meine Meinung in bezug auf Deutschland!“

„In knapp vier Jahren — so sagte der Führer den Kampf des nationalsozialistischen Deutschland um Ehre und Freiheit der Nation noch einmal zusammen — „haben wir den Vertrag, der uns als Diktat einst zur größten Schande unseres Volkes wurde, Stück für Stück beseitigt, die Nation freigegeben und ihr alle die Eigenschaften zurückgegeben, die das Charakteristische eines freien Volkes und einer freien Nation sind.“ (Stürmische Heulrufe und minutenlange begeisterte Rundgebungen der Massen.)

Die Bewegung Garantiert der Volksgemeinschaft

Zum letzten Punkt, dem Versprechen, die sozialen Probleme zu lösen, erklärte der Führer, schon die nationalsozialistische Bewegung sei der beste Garant für eine solche wahrhaft soziale deutsche Volksgemeinschaft. Sie fragt nicht: Was bist du? Wer bist du? Hast du Geld?

Was hast du gelernt? Woher bist du gekommen? Hast du ein Vermögen? Hast du ein Geschäft? Bist du Unternehmer oder bist du Arbeiter? Oder: Bist du vielleicht Katholik oder gar Protestant oder andersgläubig? Sondern sie stellt nur die eine Frage: Bist du deutsch und willst du deutsch sein? Das heißt zugleich: Bist du anständig und willst du anständig sein? Willst du als ehrlicher Mann in deinem Volke arbeiten, willst du vor allen Dingen, wenn es notwendig werden sollte, die Interessen deines Volkes höher stellen als deine eigenen Interessen? Wenn ja, dann bist du uns willkommen!“

„Ich werde niemals zugeben, daß man dieses Volk wieder zerrissen in sich bekämpfende religiöse Streithäufen! (Bei diesen Worten bricht ein ungeheurer, tosender Beifallssturm der Hunderntausende los und dauert über das Feld.) Wir haben hier Erfahrungen genug aus der deutschen Geschichte und brauchen keine weiteren zu sammeln; sie sind die traurigsten, die es gibt. Einst hat unser Volk 18,5 Millionen gezählt, und davon sind nach einem dreißigjährigen Kriege 3,6 Millionen übrig geblieben. Ich glaube, das wird so mancher, dem es nicht paßt, daß wir endlich ein Volk geschaffen haben, wieder über Deutschland herbeizühnen wollen. Auch dieser Versuch wird misslingen: Das deutsche Volk und das Deutsche Reich zerstören sie uns nimmer und nimmer mehr!“ (Langanhaltende stürmische Beifallsstürme.)

In seinen Schlussworten wachte sich der Führer unmittelbar an die vor ihm stehenden Männer der Partei: „Ihr, meine braune Garde, ihr seid die Kampfstärke dieser ganzen Entwicklung, seid die Repräsentanten dieser politischen Mission. Ihr habt zuerst diese Fahne getragen, und ich weiß, ihr werdet sie so weitertragen, weit hinein in die deutsche Zukunft, und wenn der letzte Mann von euch vorbei ist, werden schon wieder die ersten Kolonnen der deutschen Jugend nachrücken. Ein endloser Strom des deutschen Blutes und des deutschen Lebens — werden Generationen um Generationen unseres Volkes in unserer Geschichte weitermarschieren. Immer dieses Banner vor Augen, das uns verpflichtet zu unserem Volk, zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und zu unserer Gemeinschaft, zu unserer wirklichen nationalsozialistischen Bräderlichkeit. Sie werden dann als selbstverständlich finden, daß dieses deutsche Volk nur einen Weg geht, den die Vorsehung ihm zu geben geboten hat, indem sie diesen Menschen eine gemeinsame Sprache gab. So gehen wir auch mit der tiefsten Gottgläubigkeit in die Zukunft hinein. Wäre das, was wir erreichen, möglich gewesen, wenn die Vorsehung uns nicht geholfen hätte!“

„Ich weiß es, alles Menschenwerk ist schwach und vergänglich, wenn es nicht gesegnet wird von dieser Allmacht. Wenn aber diese Allmacht ein Werk segnet, so wie sie unser segnet hat, dann können Menschen es auch nicht mehr zerstören. Solange die Träger der Bewegung diese Fahne fest in ihren Händen tragen, wird keine Macht der Gegner sie uns jemals entwenden können!“

Eure Ehre ist die Ehre dieser Fahne, und die Ehre dieser Fahne wird immer eure Ehre sein! — So können wir denn eines starken Glaubens sein, jenes Glaubens, der mich besetzt hat in den Jahren 1918 und 1919, da ich zum erstenmal diese Fahne erwarb: Es muß uns gelingen, ein neues Deutschland aufzubauen! Dieses Glaubens sind wir heute mehr denn je, denn dieses Deutschland steht — und hat gezeichnet: ist sein Weg in die Zukunft!“

Hohe Ehrung für Mussolini und Graf Ciano

Der Führer verleiht ihnen das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler
Berlin, 7. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neu gestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen. Die Urkunde über die Verleihung, die in

besonders künstlerischer Form auf Pergament ausgeführt und vom 31. Mai datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Deutschen Reiches verleihe ich Seiner Erzellenz dem königlich-italienischen Regierungschef Herrn Benito Mussolini als Zeichen meiner Freundschaft und in Ehrung seiner großen Verdienste um die Förderung des herzlichen Einvernehmens zwischen Italien und Deutschland das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.“

Die Insignien mit der Verleihungsurkunde werden dem italienischen Regierungschef in den nächsten Tagen vom deutschen Vorkonsul am Quirinal, Herrn von Haffell, überreicht werden.

Auch der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano di Coriellazzo ist vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Bekanntlich ist der Verdienstorden vom Deutschen Adler am 1. Mai dieses Jahres vom Führer zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger, die sich um das Deutsche Reich verdient gemacht haben, gestiftet worden. Dieser Orden wird vom Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers des Reichens verliehen und ist in das Großkreuz, das Verdienstkreuz mit dem Stern, das Verdienstkreuz erster, zweiter und dritter Stufe, sowie in die Verdienstmedaille abgestuft.

Große Flottenübung vor Mussolini und Blomberg

Rom, 7. Juni.
Generalfeldmarschall von Blomberg begab sich am Sonntag mit seiner Begleitung an Bord des Zerstörers „Euro“ nach Capri. Am Nachmittag beschäftigte der Reichskriegsminister, dem die Bevölkerung überall begeisterte Kundgebungen darbrachte, die Insel und kehrte am Abend an Bord des Zerstörers nach Neapel zurück.

Am Montag wohnte der Reichskriegsminister mit Mussolini und den Ministern Graf Ciano und Alfieri sowie mit dem Parteisekretär Starace und den Staatssekretären der Wehrmachtsministerien Bariani, Balle und Cavagnari der zwischen Gaeta und Neapel durchgeführten großen Flottenübung bei, an der insgesamt 120 Einheiten, darunter 70 Unterseeboote teilnahmen. Der erste Teil der Flottenübung vermittelte mit dem Angriff der Torpedoboote und dem Abwehrsperrenfeuer bei dem Fliegerangriff auf das erste Geschwader ein sehr eindrucksvolles Bild. Zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Blomberg, der sich mit dem Duce an Bord des Admiralschiffes bei dem aus Gaeta ausgelaufenen zweiten Geschwader befand, hielten alle Einheiten des von Neapel kommenden ersten Geschwaders bei den Salutfähnen auch die deutsche Flagge.

Während der Einfahrt der Flotte in den Hafen von Neapel hatte sich am Rai eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die dem Duce und seinem deutschen Ehrengast ununterbrochen begeisterte Huldigungen darbrachte. Generalfeldmarschall von Blomberg hat mit seiner Begleitung am Montagabend an Bord der ihm zur Verfügung gestellten Yacht des Duce „Aurora“ Neapel verlassen, um sich nach sehr herzlicher Verabschiedung von dem italienischen Regierungschef, vom Außenminister Graf Ciano und den Staatssekretären für Heer, Flotte und Luftwaffe für einige Tage zur Erholung nach Sizilien zu begeben.

Ein erlogenes Mussolini-Interview

Eigenberichten der NS-Presse
bg. Amsterdam, 7. Juni.

Mit welchen Mitteln der politische Katholizismus in den Niederlanden arbeitet, beweist eine große Fälschung des führenden katholischen Organs „De Maasboer“, der am Vorabend der niederländischen Wahlen in großer Aufmachung angebliche Ausführungen Mussolinis brachte, in denen der niederländischen Nation empfohlen wurde, der Stimme der Bischöfe, die bekanntlich die katholischen Gläubigen aufgefördert hatten, der von Mussert geführten nationalsozialistischen Bewegung (NSB), keine Stimme zu



Polnischer Bischof für Danzig?
Ein Versuchsballon interessierter Kreise
Danzig, 7. Juni.

Das amtliche Organ der NSDAP in Danzig, der „Danziger Vorposten“, beschäftigt sich in großer Aufmachung mit Meldungen der polnischen Presse, wonach Veränderungen in der Besetzung des Danziger Bischofsstuhles bevorstehen sollen. Es heißt, daß ein großer Teil des katholischen Klerus mit dem derzeitigen Bischof Graf Drouke, der trischer Nationalität ist, unzufrieden sei. Die polnische Presse hat diese Gerüchte aufgegriffen und dazu benutzt, eine Unzufriedenheit loszulassen, daß der jetzige Bischof zurücktreten und durch einen polnischen ersetzt werden soll. Als Kandidat gilt Prälat Wislowski, der jetzt in Pöplin seinen Sitz hat. Daran wird die Folgerung geknüpft, daß die Diözese Danzig, die seit der Freistadtgründung selbständig war, mit der polnischen Diözese Pöplin, die zu Pommerellen gehört, zu einem Bistum verschmolzen werden soll.

Der „Danziger Vorposten“ schreibt dazu, da der Danziger Regierung wohl die Gerüchte über die Abberufung des jetzigen Bischofs bekannt sind, nicht aber die Zuteilung des Danziger Gebiets unter einen Bischof, der polnischer Nationalität ist und in Polen residiert, auch nur in irgend einer Form einer amtlichen Danziger Stelle angekündigt ist, darf man vermuten, daß interessierte polnische Kreise lediglich einen Versuchsballon gestartet haben. Das Blatt betont, daß man nicht über den Kopf der aufklärten Danziger Bevölkerung hinweg ohne weiteres Entscheidungen treffen kann, die Lebens-, Herzens- und Souveränitätsfragen Danzigs sind. Deshalb ist anzunehmen, daß die gekennzeichneten Pläne für eine Verwirklichung keine Aussicht haben.

„Banditen und Spione“

Sotsjetrußische Erkenntnisse des Verfolgungswahns
Moskau, 7. Juni

Das Blatt der bolschewistischen Armee, die „Krasnaja Swesda“ predigt in einem Leitartikel die „schonungslose Ausrottung“ der „Staatsfeinde“ aller Schattierungen in der Armee. Der „Feind“ verhalte auf alle Weise, in die Reihen der Armee einzubringen und die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß ihm dies auch gelungen sei. Eine weitere Bestätigung der letzten Vorgänge im Ostobavien bringt das amtliche Organ des Ostobavien „Na Strahe“. Die „Staatsfeinde, Tropisten, Spione, Banditen“ so schreibt das Blatt, „hätten sich in die führenden Organe des Verbandes eingeschlichen, in denen sie ein schlaues Spiel der Maskierung und der Heuchelei betrieben.“ Im weiteren berichtet das Blatt von Maßnahmen einer Reihe von Leitern der Provinzverbände des Ostobavien, so in Ostobavien und dem Schwarzmeer-Gebiet.

Die Moskauer Blätter bringen am Samstag wieder Leitartikel über das aktuelle Thema der „schonungslosen Ausrottung“ und Verschmetterung der Tropisten und aller

„Staatsfeinde“, die für die heutige Lage außerordentlich bezeichnend und bedeutungsvoll sind. Wie gewöhnlich läßt der Artikel der „Pravda“ in die derzeitigen Zustände der Sowjetunion blicken. Es heißt darin, daß die „Feinde“ (worunter bekanntlich sämtliche Schattierungen aller feindwilligen und unwilligen Gegner des Parteikurses zu verstehen sind) vor allem in dem bolschewistischen Parteiapparat zu suchen seien.

Die „Pravda“ schließt ihren vielsagenden Leitartikel mit folgenden lauten Worten: „Es gibt keine Schonung und wird keine Schonung geben für tropistische, bucharinische und rylowische Spione, Schablinge und Terroristen... wir werden sie mit allen Wurzeln austrotten, heben und vernichten wie tolle Hunde...“

Die Frühe der Beamten
Gegen irtümliche Auslegungen der Reinhardt-Nrede

Berlin, 7. Juni.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt vor dem Reichsbund der Kinderreichen in Frankfurt a. M. sind irtümlicherweise dahin verstanden worden, daß jeder Beamte bei seiner Verheiratung die höchste Stufe seiner Besoldungsgruppe erhalten könne. Tatsächlich hat Staatssekretär Reinhardt darauf hingewiesen, daß die jungen Akademiker, Praktikanten und Diakone finanziell so gestellt werden sollen, daß ihnen die Eheschließung ermöglicht wird. Zu diesem Zweck soll bestimmt werden, daß diese jungen Beamten bei ihrer Verheiratung so gleich die höchste Stufe der Diakone erhalten können.

„Holländer“ mit bayerischem Akzent
8000 RM. in wenigen Stunden verjubelt

Eigenbericht der NS-Presse

München, 7. Juni.

Zwei junge Mäxchen hatten sich wegen Untreue vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die beiden waren durch großzügige Einkäufe in verschiedenen Geschäften der Stadt aufgefallen, sprachen gebrochen deutsch und hatten sich für reiche Holländer ausgegeben. In einem Hotel mieteten sie sich zwei Zimmer und hinterlegten, um sich Respekt zu verschaffen, 12 000 RM. Am Abend floh in einem Vergnügungskloak der Sekt in Strömen, wobei „Giris“ und „Freunde“ weitgehend freigehalten wurden. Aber durch einen unbedachten, echt bayerischen Ausdruck, der so gar nicht holländisch klang, machten sich die beiden „Ausländer“ verdächtig und die Kriminalpolizei nahm sich ihrer an. Wie die Verhandlung jetzt ergab, hatte der eine der beiden Burischen keinen Lehrberuf aus dem Kassenschatz einen Blankoscheck gestohlen, die runde Zahl von 23 000 Reichsmark eingestiftet und das Geld kurzerhand auf der Bank abgehoben. Er wurde zu einem Jahr zwei Monate Gefängnis verurteilt, während sein „Freund“ wegen Hehlerei zwei Monate erhielt. Bis auf 8000 RM., die von den beiden Angeklagten binnen wenigen Stunden verjubelt worden waren, konnte die verurteilte Geldsumme wieder herbeigeholt werden.

Chepaar als Banknotenfälscher

Grünbach (Bayern), 7. Juni.

Seit dem Jahre 1926 wurden in sämtlichen fränkischen Gauen und bis weit hinein in das angrenzende Thüringen und Sachsen falsche 10- und 20-RM.-Scheine in großem Umfang verbreitet. Durch den vereinigten Einsatz der Kriminalpolizei und Gendarmerie und durch die Aufmerksamkeit eines von der Polizei gewarnten Metzgermeisters in Bernau ist es nun nach Mitteilung der Kriminalpolizei in Grünbach gelungen, die Täter bei der Verabreichung der falschen Scheine festzunehmen und die Fälscherwerkstätte in der Dachkammer eines Hauses in Burgundstadt auszuheben. Die gesamten zur Herstellung der Fälschnote dienenden Werkzeuge sowie eine Anzahl fertiger Scheine wurden polizeilich beschlagnahmt. Die Täter, ein Ehepaar in Burgundstadt, wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Kulmbach eingeliefert.

Drohung mit „schärfstem Widerstand“

73 000 Streiken in Amerikas Stahlindustrie
Newport, 7. Juni

Der Kampf zwischen der Republic Steel Corp. nimmt nach den letzten Meldungen aus Youngstown (Ohio) immer schärfere Formen an. Nachdem es der Polizei am Samstag gelungen war, die Streifenpostenkette gewaltfam zu durchbrechen, um den im Werk umlagerten Arbeitswilligen Lebensmitteln zuzuführen, erklärten die Streifenführer, die Streifenposten würden in Zukunft jeder Streifenbrechung schärfsten Widerstand entgegensetzen. Gleichzeitig fehte die Lewis-Gesellschaft ihre Bemühungen fort, die bestreikten Stahlwerke von der Zufuhr von Rohmaterialien abzuschneiden. Die Zahl der Streifen in der amerikanischen Stahlindustrie beträgt bisher rund 73 000 Mann. Die Ford-Arbeiter in Detroit haben sich bisher erfolgreich den Bemühungen der Lewis-Gewerkschaft, die sie „organisieren“ wollten, widersetzt. Sie gründeten eine eigene Gewerkschaft.

Der einzig wirkliche Weg zum Frieden
Englische Stimmen für deutsch-englische Verständigung

London, 7. Juni.

Das Blatt des Rothermere-Konzerns, „Sunday Dispatch“, setzt sich in einem Leitartikel erneut für eine deutsch-englische Verständigung ein, die der einzig wirkliche Weg zum Frieden sei. Wenn die beiden großen Nationen, Deutschland und England, so sagt das Blatt, gleichberechtigt nebeneinander ständen und jede von ihnen wohlgerüstet für seinen eigenen Schutz sei, wenn sie ferner ihre gegenseitigen Ideale würdigten, dann könnten die Regierungen Europas ihre Kriegsfurcht fallen lassen.

Im Zusammenhang mit der Weltreichskonferenz fordert Garvin im „Observer“ eine neue Ausrichtung der englischen Politik. Es wäre Wahnsinn, wenn England irgend eine Rolle spielen würde, die es der Sowjetunion ermöglichen würde, Deutschland niederzuwerfen und die Ausbreitung des Kommunismus in Europa herbeizuführen. Der Verfasser fordert eine deutsch-franzö-

zösische Verständigung als eines der Hauptfordernisse des Friedens und hebt hervor, daß das mächtige deutsche Volk seit den kurzfristigen Maßnahmen des Versailles „Vertrages“ stärker im Herzen Europas eingegraben sei als je zuvor. Man könne die im Jahre 1919 getroffenen einengenden Bedingungen nicht aufrechterhalten, auch nicht durch einen Krieg, und die Erhaltung Mitteleuropas in seinem jetzigen Zustand sei unmöglich. Wenn England diese Dinge einsehe, könne ein deutsch-englisches Einvernehmen erzielt werden. Die Kolonialfrage werde auf friedlichem Wege gelöst werden können, wenn einmal die fehlerhafte Politik aufgegeben werde, Deutschland ringherum einzuengen.

Handel und Verkehr

Allgemeine Rentenankalt, Lebens- und Rentenversicherungs-AG, Stuttgart. Die der Bericht des Vorstands über das abgelaufene Geschäftsjahr anweilt, ist dieses betriebl. verlustlos verlaufen. Der gesamte Ueberläuf beträgt 1 656 144 RM. (im Vorjahre 1 567 239 RM.). Es wird vorgeschlagen, die Dividende von bisher 10 auf 8 v. H. herabzusetzen, um den Versicherten einen möglichst großen Anteil der Ueberläufe zuzuwenden. An die Versicherten sollen demnach verteilt werden 1 516 480 RM., an die Aktionäre 82 470 RM. (8 v. H. auf Stammaktien) an den Rückläuf 52 794 RM., und an die Ruhegehaltsklasse 30 000 Reichsmark.

Biehpreise, Ravensburg: Kellere Oden 450-520, Arbeits- oder Anstallchen 400-500, 1 Kalberlauf 450 RM., Nachwuchs hochtrachtige Kalber 400-520, fähbar trachtige Kalber 350 bis 420, Kastralinder einhalb bis einjährig 100 bis 150, ein bis eininhalbjährig 100-210, eininhalb bis zweijährig 240 RM. je Stck.

Schweinepreise, Balingen: Milchschweine 15-20 RM., - Ravensburg: Ferkel 16 bis 23 RM., - Saulgau: Ferkel 20-24 RM.

Besigheimer Erzeuger-Obstgroßmarkt vom 6. Juni. Zufuhr: 3000 Kilogramm Äpfel, 55 Kilogramm Erdbeeren. Verkauf wurde alle Äpfel zu 40-60 Pf., das Kilogramm, Erdbeeren zu 70-80 Pf., das Kilogramm.

Münster Helmetstahlwerke vom 7. Juni. Fehlfabrik Grundpreis 42.30, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Geitobene: Wilhelm Baig, 65 J., Glatte/Katharine Gann geb. Better, 69 J., Unterhaugette / Martin Abberger, 74 Jahr, Dörb / Karoline Jäd, geb. Dill, 87 Jahr, Conweiler.

Vorausichtliche Witterung: Bei Wind aus Südwesten bis Westen zeitweise heil, im ganzen aber gewitterig; höchstens leichte Abkühlung.

Bis Mittwoch abend: Keine wesentliche Änderung der Wetterlage.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. N. V. 37: 2703.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

910
Ehhausen, 8. Juni 1937
Todes-Anzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Gottfried Dölker
darfte gestern abend nach langem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren heimgehen.
In tiefer Trauer:
Die Gattin Anna Dölker geb. Spathelf mit ihren 5 Kindern
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 13.30 Uhr statt.

MAGGI®
Bratensofße
Kochfertig - enthält alle Zutaten - fein im Geschmack!
Den Würfel zerdrücken, mit 1/4 Liter Wasser gut verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen

Die fluge Wäscherin
empfiehlt, daß man mit
Sil die Wäsche spült!

Zu Hochzeits-Geschenken und fürs eigene Heim
schöne gerahmte
Bilder
G. W. ZAISER, Nagold

Paul Scheel
Marianne Scheel-Gropp
geben ihre Vermählung bekannt
Rohrdorf - Nagold
Württ. Schwarzwald
8. Juni 1937

Sparsames Einmachen
Erdbeer-Marmelade
6 Pfd. Früchte, 4 Pfd. Zucker u. 80 g Gellierit 8 Minuten kochen, heiß in trockene Gläser füllen u. diese sofort verschließen. - Ergebnis: Tadellos steife u. farbfrische Marmelade bei voller Erhaltung der Gesundheits- und Genusswert! 1 Beutel Gellierit-Fruchtgellierpulver (mit roter Speisefarbe extra) zu 60 Pfg. reicht bis zu 20 Pfd. Marmelade od. Gelee u. ist für alle Früchte verwendbar.
Nehmen Sie „Gellierit“ Beutel 60 Pfg.
Vorstadt-Drogerie W. Letsche 91

Nagold
1/2 Morgen 906
Pfund-Klee
1. und 2. Schnitt im hinteren Walgenberg verpackt
Ernst Harr, Insel 5.

Die
Sanitäts-Fibel
ist für M. 1.- vorrätig bei
Buchhandlung G. W. Zaiser

Nagold
908
Schenerubarn
vermietet
908
Spöhr, Zimmer

Suche für sofort, erlich, zuverlässiges
Zimmermädchen
Pension „Anker“, Wörnersberg Tel. 350 Altensteig

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser

Das Dritte Reich ermöglicht die Frühehe

Staatssekretär Reinhardt über die verstärkte Betreuung kinderreicher Familien

Frankfurt a. M., 6. Juni

Auf der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen sprach am Samstagabend Staatssekretär Reinhardt in grundsätzlichen Ausführungen über die finanzpolitischen Maßnahmen zugunsten der kinderreichen Familien. Er bezeichnete es als eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Frühehe und den Gedanken der kinderreichen Familie zu fördern. Die erste Maßnahme besteht in der Gewährung von Ehestandsdarlehen. Wir haben seit 1. August 1933 bis heute 750 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von etwas mehr als 600 RM., insgesamt 455 Millionen RM., gewährt. Es werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden. Die Zahl der Eheschließungen ist im Dreijahresabschnitt 1933 bis 1935 um 420 000 größer gewesen als im letzten Dreijahresabschnitt zuvor; das ist eine Zunahme um 26 v. H. Den Ehen, die Ehestandsdarlehen erhalten haben, sind bereits 550 000 Kinder entsprungen; das sind verhältnismäßig doppelt so viel Kinder als in den der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen. Wir haben bis heute bereits 520 000 Darlehensdarlehen gewährt. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 80 Millionen RM. erreicht, und die Summe der Tilgungskonventionen infolge der Geburt von Kindern bereits rund 30 Millionen RM. Die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist auch eine entscheidende Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit gewesen.

Frühzeitige Heirat des Beamten

Es muß besonders von einem Volksgenossen, der für die Beamtenlaufbahn zugelassen worden ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Es wird bestimmt, daß ohne Rücksicht auf das Dienstalter die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, sobald der Beamte heiratet. Diese Regelung wird wahrscheinlich bereits mit Rückwirkung ab 1. April 1937 gelten. Diese Verbesserung gilt, um den jungen Männern die Ausübung ihrer Bezüge sein noch nicht hoch genug, um heiraten zu können, zu nehmen. Die Bezüge sind, sobald der Beamte heiratet, sofort so hoch wie bisher in der Regel ab dem fünften Jahre nach bestandener Prüfung. Zu der Verbesserung der Anfangsbezüge kommt das Weniger an Lohnsteuer. Es muß erstrebt werden, die Heiratung einer Planstelle an einen jungen Beamten davon abhängig zu machen, daß er verheiratet ist.

Erhöhte Schulgeldermäßigungen

Auch in einer demnächst erscheinenden Reichsschulgeldordnung wird bei der Bemessung des Schulgeldes beim Besuch der höheren Schule der Familienstand in erheblicherem Ausmaß berücksichtigt werden als bisher. Es wird für das Schulgeld ein Höchstbetrag bestimmt werden, und es werden Geschwisterermäßigungen gewährt werden. Dabei werden nicht nur Kinder, die gleichzeitig eine Schule besuchen, sondern auch diejenigen Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, berücksichtigt werden. Schließlich auch die Kinder vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, wenn sie zu Beginn des Schuljahres sich in der Ausbildung befinden. Die Geschwisterermäßigung wird nicht von einem Nachweis besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse abhängig sein, sondern in jedem Fall gewährt werden.

Esolange die Durchführung der großen nationalpolitischen Aufgaben große Summen erfordert, sind der Verwirklichung aller anderen Grundzüge des Nationalsozialismus, soweit dadurch die öffentlichen Finanzen beeinträchtigt werden, gewisse Grenzen gezogen. Was im Rahmen der bestehenden Grenzen zur Lösung der wirtschaftlichen Lage der Kinderreichen irgendwie beitragen kann, das ist bisher geschehen und wird in Zukunft geschehen. Als eine der ersten Maßnahmen muß erstrebt werden, daß bei der Bemessung der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer nicht nur die minderwertigen, sondern auch die vollwertigen Kinder berücksichtigt werden.

Einmalige und laufende Kinderbeihilfen

Das Aufkommen an erhöhter Einkommensteuer der Ledigen stellt das Sondervermögen für Gewährung von Ehestandsdarlehen dar. Aus diesem Sondervermögen werden auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien gewährt. Wir haben solche Kinderbeihilfen bis heute an mehr als 400 000 Familien im Durchschnittsbetrag von 390 RM. gewährt. Es sind dadurch rund 2 1/2 Millionen Kinder mit durchschnittlich 62 RM. je Kind bedacht worden. Außerdem werden seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen gewährt, und zwar zunächst an Sozialversicherungs-pflichtige, deren ungekürzter Lohn 185 RM. monatlich nicht übersteigt, 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die Zahl der Familien, an die diese laufenden Kinderbeihilfen gewährt werden, beträgt gegenwärtig 240 000, die Zahl der Kinder 3 000 000. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird ausgebaut werden, bis es schließlich möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilienkasse einen vollständigen Familienlastenausgleich herbeizuführen. Die Einkommensgrenze wird wahrscheinlich mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 auf 200 RM. erhöht werden. Es ist in Aussicht genommen, dann gleichzeitig den Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten auf die Nichtsozialversicherungspflichtigen, insbesondere also auf die kleinen Handwerker, Kleingewerbetreibenden, Landwirte usw., deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt, auszudehnen.

lich möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilienkasse einen vollständigen Familienlastenausgleich herbeizuführen. Die Einkommensgrenze wird wahrscheinlich mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 auf 200 RM. erhöht werden. Es ist in Aussicht genommen, dann gleichzeitig den Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten auf die Nichtsozialversicherungspflichtigen, insbesondere also auf die kleinen Handwerker, Kleingewerbetreibenden, Landwirte usw., deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt, auszudehnen.



Zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt
Generalmajor Stumpf, der neue Chef des Generalstabes der Luftwaffe.
(Weltbild, Zander-M.)



General Nola tödlich verunglückt
Der Führer der spanischen Nordarmee, der in Erfüllung seiner Pflicht an der Biskaya-Front bei einem Erkundungsflug in harten Nebel geriet und mit seinem Adjutanten und zwei Generalstabsoffizieren tödlich abstürzte.
(Weltbild, Zander-M.)

Moskauer Internationale will zu neuem Schlage ausholen

Geheimversammlung der Komintern in Amsterdam in Anwesenheit von Balencia-Volschewitsch
Amsterdam, 6. Juni.
Wie erst jetzt bekannt wird, hat in Amsterdam vom 16. bis 18. Mai eine Geheimversammlung der kommunistischen Internationale stattgefunden, an der nicht weniger als 50 führende Kommunisten teilnahmen. Wie das nationale „Tagblatt“ berichtet, diente die Wohnung des holländischen Kommunisten Jankins als geheimer Versammlungsort. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale (Profintern) war durch den „Vorstand“ Josoff und vier andere Mitglieder vertreten. Als Vertreter der französischen Kommunisten traten René Pelllet und André Martin auf. Letzterer spielt als Ratgeber in dem noch von den Volschewitsch beherrschten Spanien eine bedeutende Rolle



v. Blomberg bei der italienischen Luftmasse
Generalfeldmarschall von Blomberg wohnte im Flughafen Fubara den Manövern der italienischen Luftmasse bei. Unser Fotobild zeigt den Reichsriegsminister mit dem Duce auf der Tribüne während eines „Luftangriffes“.
(Zuntbild, Bedo, Zander-M.)

und war zur Amsterdamer Tagung eigens aus Valencia herübergekommen. An diesen Geheimverhandlungen nahmen ferner drei Bevollmächtigte der Moskauer Kominternleitung teil, die unmittelbar nach Moskau zurückführten, um Bericht zu erstatten. Die Befehle Moskaus erhielt die Geheimversammlung durch verschlüsselte Telegramme, die über Paris geleitet wurden. Vier Kurierreisten während der Beratungen die Verbindung zwischen den kommunistischen Zentren in Amsterdam und Paris aufrecht.

Das Amsterdamer Kominterntreffen, an dem hauptsächlich Vertreter aus den marxistisch orientierten westlichen Staaten anwesend waren, zeigt deutlich, daß Moskau sich zu neuen Angriffen vorbereitet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Aufruf Dimitroffs zu einer neuen Aktion des

Flottenschau vor zehntausend Rdt-Fahrern

Die Kriegsmarine veranstaltete am Freitag in der Deutschen Bucht, nahe Helgoland, vor den Norwegendampfern der Rdt-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und den drei Seebärdampfern aus Bremen und Wilhelmshaven eine Flottenschau, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die Übungen der einzelnen Einheiten unserer Kriegsmarine wurden mit Schneid vorgeführt und waren für die zehntausend Volksgenossen aus fast allen Ecken des Reiches an Bord der Rdt-Flotte ein unergleichliches Erlebnis.

Vorbei war die vorzeitige Freude auf einen Tag lachender Sonne, als bei diesem Wetter, grauschwarz verhangener Wolkendecke, leichtem Regen und kühlem Südwest der Seebärdampfer „Roland“ am Morgen von der Kolumbuskajen in Bremerhaven mit tausend Rdt-Fahrern aus dem Gau Weser-Ems ablegte, um sich der Rdt-Flotte in der Nähe von Helgoland anzuschließen. An Bord des „Roland“ befanden sich auch der Reichsamtseiler Dr. Kafferenz von der Rdt-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dem Abteilungsleiter Paulus des Amtes Seefahrt in der Ddt.

Trotz des unfreundlichen Wetters herrschte bald frohe Stimmung an Bord. Lustige Weisen und Märche von dem Gaumnusflug des Arbeitsdienstaues 10 Eldenbur und dem Musikzug des H-Abchnittes 14 Bremen klangen über das Schiff.

Mit dem Seebärdampfer „Roland“ an der Spitze, folgten die Seebärdampfer „Madant“ und „Cobra“ sowie die fünf Norwegendampfer „Oceana“, „Stuttgart“, „Sierra Cordoba“, „Monta Carmiento“ und der „Deutsche“ gemeinsam in Fahrt, die dann querab von Helgoland gestoppt wurde.

„Seeschlacht“ in der Deutschen Bucht

Alle erfasste nun eine erwartungsvolle Spannung, die bald gelöst wurde durch die an Steuerbord der Rdt-Flotte in Kielinie sich nähernden ersten Einheiten der Kriegsmarine. Zuerst passierte Kreuzer „Arnberg“ mit dem Flottenschef und Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Boehm an Bord in langsamer Fahrt die Rdt-Schiffe. Ihm folgten Kreuzer „Karlruhe“ und Aviso „Grille“. Die Besatzungen sind in Passieraufstellung an Deck angetreten. Die Musik der Flottenkapelle klingt herüber. Es folgen eine Torpedoboot-einheit aus drei Booten der Germania-Klasse und fünf Flottenbegleiter. Dann nähert sich das U-Boot-Mutter Schiff „Schar“ an der Spitze der jungen U-Boot-Waffe. Hinter dem Mutter Schiff „Saar“ zieht die Flottille „Weddigen“ ihre Bahn.

Weltvölkereismus mit diesen Scheinbera-
tungen in Zusammenhang bringt.

Anweisungen für die Zerfetzungsarbeit in Frankreich

Die Pariser politisch-literarische Wochenzeitung „Oringore“ berichtet über die Geheimberatsung der Komintern, daß dabei in erster Linie die Taktik besprochen worden sei, die man Frankreich gegenüber einschlagen wolle. Die Amsterdamer Tagung habe vor allen Dingen den Grundsatz aufgestellt, daß die kommunistischen Stoßtrupps ständig in Bewegung gehalten werden müßten und den „Burgfrieden“ nicht ernst nehmen dürften. Die französische kommunistische Partei müsse, so sei beschlossen worden, den Burgfrieden ausnützen und mit aller Energie eine Neuordnung ihrer Kräfte durchzuführen. Die Tagung habe ferner die Forderung aufgestellt, daß die Partei die Streikbewegungen ausnützen solle, um die Gewerkschaften unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Leistungen der kommunistischen Tagung in Amsterdam seien vom Krimi bekämpft und tatsächlich auch befolgt worden. Auch die militärische Sektion, die die Zerfetzung der französischen Armee zur Aufgabe habe, sei neu organisiert worden.

Sowjetbotschaft verdeckt sich

Eigenbericht der NS-Pressen
- pl. Bissabon, 5. Juni.

Aus Angst vor einer etwaigen Beschädigung von Valencia wurde die dortige Sowjetbotschaft etwa 25 Kilometer landeinwärts ins Gebirge verlegt, und zwar an eine Stelle, die auch von Fliegern nicht leicht auffindbar gemacht werden könnte. Genau ist der Ort an dem Sowjetbotschafter Jakob Jahn-Gaifis jetzt „residiert“, nur den Oberbolschewisten von Valencia bekannt. Begründet wird dieses Verstecken der Botschaft übrigens auch noch mit der Behauptung, daß in letzter Zeit mehrere Anschläge auf das Gebäude der Sowjetbotschaft in Valencia unternommen worden seien; zweimal hätten unbekannt gebliebene Täter versucht, die Botschaft in Brand zu stecken. Gaifis hat sich und seine Botschaft jetzt mit einer aus 250 schwerbewaffneten Sowjettruppen bestehenden Wache umgeben; soviel man weiß, handelt es sich dabei um Angehörige der G.W. Für den Fall, daß etwa doch Mitglieder des Versteck der Botschaft entdecken sollten, will man Rot-Kreuz-Fahrern helfen, um die Flieger von einem Angriff abzuhalten (!).

voran II 9, das als besonderes Kennzeichen ein Eisernes Kreuz am Turm trägt. Das Schauspiel der Vorbeifahrt, die sich kurze Zeit später an Bord der Rdt-Flotte in der gleichen Reihenfolge wiederholt, läßt die Herzen der Rdt-Fahrer höher schlagen. Jedesmal senken sich die Flaggen und auf den Rdt-Dampfern reden sich die Arme zum Gruß jedes vorübergleitenden Kriegsschiffes.

Mittlerweile schwenken die Einheiten der Kriegsmarine zur ersten Gefechtsübung auf. Das Wetter hat sich aufgeklärt und die Sonne blinzelt zeitweise zwischen eisig ziehenden Sturmwolken hervor. Mit Interesse werden die einzelnen Gefechtsübungen verfolgt. Der Ständer „Z“ geht hoch: „Man an den Feind!“ Sofort durchbrechen Torpedoboots die Kielinie der Rdt-Flotte. Auch die U-Boote treten in die Gefechtsübung ein, indem einzelne im tauchenden Zustand versuchen, an den „Feind“ heranzukommen. Die Kreuzer feuern aus allen Rohren. Besonders Interesse löst der Einsatz der Marinosuffreitreitkräfte aus. Um 17 Uhr sind die Übungen beendet.

Die Flotte der Rdt-Fahrer nimmt nun wieder ihre volle Fahrt auf. Die Seebärdampfer streben ihren Heimathafen zu, während die Norwegendampfer ihre Reise in die Fjorde mit den Urlaubern aus Berlin, Sachsen, Thüringen, Westfalen und Schlesien fortsetzen.

Von Bord des an der Flottenschau vor Helgoland teilnehmenden Dampfers „Roland“ wurde, wie die Rdt. meldet, folgendes Telegramm an den Führer gefandt: „Zehntausend Arbeiter erlebten am heutigen Tag auf acht Rdt-Schiffen die Flottenvorführungen unserer deutschen Kriegsmarine in der Deutschen Bucht. Noch ganz unter dem starken Eindruck der Manöver ist es uns innerlich Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, von ganzem Herzen danken zu können, daß Sie die Möglichkeit zu einem solchen Zusammentreffen schufen. Mit Begeisterung und Stolz auf unsere Seemacht lehren wir an unsere Arbeitsplätze zurück. (gez.) Dr. Kafferenz, Amtsleiter.“

Auch an Dr. Boh und Generaladmiral Raeder wurden Begrüßungs- und Danktelegramme gefandt.

Der dänische Außenminister Munch

batte am Samstag dem Reichsaußenminister Reichert von Neurath einen einständigen Besuch ab und folgte anschließend der Einladung des Reichsaußenministers zu einem Frühstück. Am Sonntag begab sich der dänische Minister nach Kopenhagen zurück.



Die Volksgasmaske ist da!

Ministerpräsident Generaloberst Göring auf dem Generalappell des Reichsluftschutzbundes

Auf einem Generalappell der Amtsträger der Landesgruppe Berlin im RLB, hielt am Samstagabend der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, in der überfüllten Dietrich-Graf-Freilichtbühne des Reichsportfeldes eine bedeutende Rede über die Entwicklung der Luftschutzarbeit in Deutschland, die über alle deutschen Sender übertragen wurde.

Ministerpräsident Generaloberst Göring gab zunächst seinem Stolz und seiner Freude über das gewaltige Anwachsen des Reichsluftschutzbundes und die von allen Amtsträgern und Mitgliedern geleistete unermüdlige Arbeit Ausdruck. „Wenn man bedenkt“, so fuhr er fort, „dass heute allein 65 000 Dienststellen, 400 000 Amtsträger, 12 Millionen Mitglieder, 2400 Luftschutzhelfer, 5 Millionen ausgebildete Kräfte und 8400 Schulen das engere Gefüge des Bundes darstellen, dann vermag jeder zu ermessen, welche eine Arbeit in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt und wie tatkräftig die Führung unter dem Generalleutnant von Rocques gewesen sein muß, um das zu erreichen. Aber es kommt nicht allein auf diese Zahlen an. Erst vor wenigen Tagen sprach es der Führer zu uns Führern der Bewegung aus: Es kommt nicht allein darauf an, dass man die Waffen besitzt und eine zahlenmäßige Überlegenheit, sondern es ist immer und überall der Geist und der Charakter, die entscheidenden, die Kraft und der Wille.“ (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Unter Hinweis auf die im vergangenen Monat erlassenen drei Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz erklärte Generaloberst Göring: „Erst durch diese Verordnungen wird sich das Luftschutzgesetz praktisch auswirken können. Wir erkennen, dass nun auch

grundsätzlich eine Luftschutzdienstpflicht vorhanden

ist. (Lebhafte Beifall.) Darüber müssen wir uns klar sein: Wenn ein Luftüberfall kommt, ist es zu spät, dann erst Maßnahmen zu treffen. Nur wenn der Luftschutz in dem Augenblick aufgerufen wie ein Mann steht, sofort, und wenn der Luftschutz in der Vorbereitungszeit all das durchzuführen und dafür gesorgt hat, dass die Maßnahmen getroffen werden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer unerschrockenen Luftwaffe kein Staat der Welt in die Arme zwingen können. Darauf allein kommt es an, dass jeder zur Erkenntnis kommen muß: Die Zeiten, in denen man Deutschland irgendwie unter Druck setzen konnte, sind vorbei (erneuter stürmischer Beifall), und wer das immer noch nicht begriffen hat, dass man Deutschland nicht mehr ungestraft beleidigen kann, der mag mir an das jüngste Ereignis, bei dem wir blitzschnell handelten, denken und wissen, daß er sich in einem Irrtum befindet.“ (Lobende Zustimmung.)

Dann ging der Reichsluftfahrtminister auf die Mitarbeit der Frauen

im Luftschutz ein. Es sei ihm von Anfang an klar gewesen, daß sie hier eine besondere Rolle spielen müßten, zu einer Zeit besonders, zu der alle Männer eingezogen sein würden. Die deutschen Frauen würden es um so leichter haben, die Rerden zu behalten, je früher und umfangreicher sie über all die Gefahren und die Notwendigkeiten, die eintreten könnten, aufgeklärt seien und wüßten, was sie dagegen zu tun hätten.

Es sei ein Irrtum zu glauben, daß die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes schon gelöst seien, weil diese drei Verordnungen herausgekommen seien. „Es kommt sehr stark darauf an, daß jetzt der Inhalt dieser Vorschriften und die Erkenntnisse, die sie daraus ziehen müssen, bis in das letzte Haus hineintragen werden. Deshalb muß ich Sie bitten, weiterhin freudig alles einzusehen, damit man auch weiterhin von einer Luftschutztauglichkeit, nicht etwa von einer Mäßigkeit sprechen kann. Ohne Rücksicht auf äußere Sphäre, allein durch das hohe Gebot der Pflicht und allein aus der Kraft des Charakters müssen Sie die Arbeit tun, eine Arbeit, die nicht so leicht ist und die ihren letzten Lohn, so Gott will, überhaupt nicht finden wird, wenn es aber sein muß, ihn dann in der schwersten Stunde finden wird.“ (Begeisteter Beifall.)

Die Volksgasmaske wird demnächst ausgegeben

Generaloberst Göring fuhr dann fort: „Wir wissen, daß schlimmer noch als der Hagel der Granaten und das Detonieren der Bomben die schleichende Wirkung giftiger Gase im Luftkrieg ist. Es ist selbstverständlich, daß man die Bevölkerung durch bombensichere Unterstände zu schützen versucht, aber man kann nicht alle damit erfassen. Es ist notwendig, daß gegen jedes Gift, das sich selbst durch dichte Türen hindurchschleichen kann, ein richtiger Schutz gefunden wird. Es war eine mühsame Arbeit, eine richtige Volksgasmaske herauszubringen, die unter allen Umständen gegen alle bisher bekannten Gase Sicherheit gibt und andererseits im Breite so leicht, daß sie jeder Volks-

genosse erhalten kann. Diese Volksgasmaske ist jetzt da und in Millionen Exemplaren vorhanden. Sie wird demnächst zur Ausgabe gelangen. (Anhaltender Beifall.) Mit dieser Gasmaske ist das Beste erreicht worden, was man auf diesem Gebiet gegenwärtig erreichen kann. Die Ausgabe wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund, aber auch mit der RLB, erfolgen, damit sie jedem Volksgenossen zugänglich ist. Es ist selbstverständlich, daß hierbei auch auf das engste mit dem Werkluftschutz und allen Werkangehörigen zusammengearbeitet wird.

Generaloberst Göring schloß seine Rede: „Zurückblickend sehe ich eine Leistung, die höchste Anerkennung und höchsten Dank verdient. Vor uns sehe ich eine gewaltige Aufgabe, die die Zusammenfassung aller Kräfte in unermüdlischer und aufopfernder Arbeit verlangt. Wenn ihr aber manchmal schwach werden solltet, wenn euch die Arbeit zuviel erscheint, dann denkt: Es ist nicht für euch, es ist nicht für mich; alles, was ihr tut, ist für Deutschland und seinen herrlichen Führer! (Neuer anhaltender Beifall.) Weil wir nur im Zeichen Deutschlands stehen und arbeiten und bei allem auf den Führer blicken, schließlich wir auch diese Rundgebung im Gedenken an den herrlichen Mann, der uns ein so stolzes Deutschland schenkte, wie wir es gerade in der vergangenen Woche wieder voll inneren Stolzes erleben konnten. Der Führer und Kamerad Sieg Heil!“

Die richtunggebenden Ausführungen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, an den Höhepunkten oft von minutenlangen Beifalls- und Jubelstürmen unterbrochen, fanden eine begeisterte Aufnahme.



Eine Bruckner-Medaille

Zur erfolgten Aufstellung der Büste Anton Bruckners in der Balbaha hat der Münchener Bildhauer Karl Goch diese Gedenkmedaille geschaffen, die sowohl in Bronze als auch in Silber angefertigt und im bayrischen Hauptmünzamt ausgeprägt wurde. (Atlantid, Jander-Nr.)

1000 Jungarbeiter bei den Schiller-Festspielen

Auszeichnung für gute Berufsleistung
Eigenbericht der NS-Press
br. Weimar, 6. Juni.

In diesem Jahr stehen die traditionellen Schiller-Festspiele in Weimar unter der Schirmherrschaft des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Zum erstenmal werden zu diesen Theaterfesten nicht nur Schüler aus dem ganzen Reich in der Dichterstadt zusammenkommen, sondern als Gäste der Hitler-Jugend auch tausend Jungarbeiter, die sich im Reichsbewerkschaftskampfbüro ausgezeichnet haben. Während der Festspiele, die vom 15. Juni bis 2. Juli dauern, gehen im Deutschen Nationaltheater Goethes „Woh von Verlichingen“ mit Heinrich George, Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“, Schillers „Maria Stuart“ und Wagners „Meistersinger“ in Szene.

17-jähriger erschießt Erbhöbauer

Raubmord im Westertal aufgeklärt
Eigenbericht der NS-Press
vsg. Koblenz, 6. Juni.

Vor kurzem war auf den Erbhöbauern und Ackerndröcker Johann Stecker bei Wollendorf ein Mordanschlag verübt worden, der zum Tode des in der ganzen Bauernschaft des Westertales hochgeschätzten Mannes führte. Der Kölner Nordkommission ist es jetzt gelungen, in dem noch nicht 17-jährigen Malerlehrling aus Wollendorf bei Remscheid den Mörder festzustellen. Der Malerlehrling hatte am Abend vor der Tat

in seinem väterlichen Hause beobachtet, daß der Erbhöbauer aus einer größeren Geldsumme, die er bei sich trug, eine Rechnung bezahlte. Beim Nachhausegehen laudete er Johann Stecker in einem Gebüsch auf und gab auf ihn sechs Schüsse ab, von denen vier den Leberlappen trafen. Der jugendliche Mörder hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, nach dem es sich um einen gemeinen Raubmord handelt.

Benzoltank in die Luft geflogen

Schweres Explosionsunglück in Mannheim
Eigenbericht der NS-Press
r. Mannheim, 6. Juni.

Am Samstag explodierten in einer Benzoltanklagerhalle der chemischen Fabrik Weyl & Co. in Mannheim verschiedene dort lagernde Benzoltanks aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache. Es erfolgten in kurzen Abständen drei größere und drei schwächere Detonationen. Blühschnell war die Halle in ein einziges Flammenmeer gehüllt. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Feuerwehr rückte mit 15 Schlauchleitungen gegen den Brand vor. Mit besonderer Eifer beteiligten sich auch die Männer der S.A.-Gruppen-schule an den Bekämpfungsmassnahmen.

Wolfsplage in Norwegen

Folge der Waldbrände in der Sowjetunion
Eigenbericht der NS-Press
kl. Oslo, 6. Juni.

In den letzten Jahren hat die Wolfsplage in Norwegen beträchtlich zugenommen. Im Norden des Landes werden alljährlich über 1000 Rentiere von Wölfen zerissen, so daß der an sich schon armen Bevölkerung dadurch weiterhin großer Schaden entsteht. Man fährt die Zunahme der Wölfe, die in Rudeln bis zu 30 Stück auftreten, vor allem auf die großen Waldbrände im Norden der Sowjetunion zurück. Die Bekämpfung der Wölfe wird jedoch durch die Bestimmungen der norwegischen Jagdgesetzgebung behindert. Beispielsweise ist es verboten, vergiftetes Ras auszulegen, und die Jagd mit der Wölfe ist nur in schneereichen Wintern erfolgversprechend. Augenblicklich ist für die Wölfe die beste Zeit, da Rentierherden, die jetzt die Kälder mit sich führen, sich auf den Weiden befinden. Die Wölfe, die ihren Unterhalt im Gebirge finden, sind erahrungsgemäß aus Gebieten, in denen sie sich einmal festgesetzt haben, sehr schwer zu vertreiben. Die Gemeinden arbeiten nun zur Selbsthilfe und haben hohe Schutzprämien ausgesetzt.

Zuchthaus für den Waldenburger „Erfinder“

Schlusssatz der Tragikomödie um das „Wunderauto“
Eigenbericht der NS-Press
hi. Waldenburg, 6. Juni.

Der Prozeß gegen den Waldenburger „Erfinder“ des Wasservergasers, Fritz Lehmann, wurde vor der Strafkammer abgeschlossen. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet auf drei Jahre Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Die Tragikomödie mit dem „Wunderauto“ ist damit zu Ende gegangen. Die Entscheidung über das Schicksal Lehmanns war eigentlich schon gefallen, als der „Erfinder“ unter der Aufsicht des Waldenburger Gerichts, das mit ihm zusammen in die Reichshauptstadt gefahren war, bei den Experimenten in den Garen des Berliner Westens und in Tempelhof vergeblich sein mit einem „Wasservergaser“ betriebenes Wunderauto in Bewegung zu setzen versucht hatte. Denn von da an war es klar, daß es sich nicht um eine bahnbrechende Erfindung handelte, sondern um einen Betrug, der kleine Sparer um ganze 10 000 RM. gebracht hatte. Die letzte Beweisaufnahme verstärkte diesen Eindruck.

Toter Mann am Steuer

Das Autobusunglück in Kalifornien aufgeklärt
Reuport, 6. Juni.

Wie aus Redding (Kalifornien) gemeldet wurde, führte ein Leberlandmann ein Autobus von einer kurvenreichen Bergstraße in eine tiefe Schlucht ab. Es konnte inzwischen festgestellt werden, daß den Fahrer ein Herzschlag getroffen hatte als der Autobus die gefährlichsten Stellen passieren mußte. Der Motorist des Autobusses explodierte beim Aufschlagen auf den felsigen Grund der Schlucht. Die neun Fahrgäste verbrannten. Der Autobus war von Sacramento in Kalifornien nach Portland in Oregon unterwegs gewesen.

Bootsunglück bei einem Schulausflug

12 Mädchen in Rumänien ertrunken
Bukarest, 5. Juni.

In der Nähe von Craiova ereignete sich bei einem Schulausflug, an dem 60 Schülerinnen teilgenommen haben, ein schreckliches Bootsunglück. Die Mädchen unternahmen zum Teil Bootsfahrten auf einem See. Ein Boot kippte um und zwölf Schülerinnen, die darin saßen, er-



Formarsh an der Frontstront
Nationale Freiwillige rüden auf der Stront von Cabalcano vor, um die Höhen von Demas zu belegen. (Weltbild Jander-Nr.)

tranken, bevor ihre Lehrer und Kameradinnen Hilfe gelöhrt konnten. Ein letztes Boot mit 25 Schülerinnen wird vermisst. Man hofft jedoch, daß ihm nicht ein gleiches Unglück zugestossen ist.

Kameradschaft bis in den Tod

Am Hochfosen von Giffagen überrollt
Eigenbericht der NS-Press
d. Essen, 6. Juni.

Im Hüttenbetrieb eines Werkes in Duisburg-Hochfeld wurden zwei Arbeiter auf der Brückenbühne eines hohen angestellten Hochfosen von giftigen Gasen überrollt. Der ältere Arbeiter brach sofort bewusstlos zusammen, sein jüngerer Berufskamerad machte bei dem Versuch, ihn zu bergen, ebenfalls von den Gasen betäubt und stürzte das sechs Meter hohe Gerüst hin. Wiederbelebungsversuche, die die Rettungs-mannschaft sofort anstellte, hatten keinen Erfolg.

Studenten arbeiten in Fabriken

Dafür erhalten Arbeiter zusätzl. Urlaub
Stuttgart, 6. Juni.

Dreißig Studenten und Studentinnen der Universität Tübingen, dem Textiltechnikum Neutlingen, und der Maschinenbauschule Göttingen nahmen am diesjährigen Frühjahrseinsatz der studentischen Arbeitskräfte wieder teil. Sie arbeiten in Maschinenfabriken, Textilfirmen und einer Lederfabrik. Dieser Einsatz ermöglicht über 30 Arbeitern und Arbeiterinnen einen Sonderurlaub von je 14 Tagen bei Beurlaubung des vollen Lohnes. Arbeitern, die nie daran hätten denken können, einmal für längere Zeit auszulassen, kam diese freiwillige Leistung zugute. Männern, die aus gesundheitlichen Rücksichten dringend einer Ausspannung bedürften, alten Arbeitern, die zum Teil seit Jahrzehnten schon an demselben Arbeitsplatz stehen und in Fortrieben mit weiblichen Arbeitskräften Frauen, die ihrer Entbindung entgegensehen.

Im Juli findet der Sommerdienst im Wehrdienst wiederum in Neutlingen und dann auch in Göttingen statt.

Neben diesem Fabrikeinsatz nimmt die Bundesische Grutehilfe und der Landdienst eine bedeutende Stelle ein. Es sind Gegenden, die politisch und wirtschaftlich eines starken Rückfalls im Reich bedürfen: Ostpreußen, die Grenzmark, Oberschlesien und die Bayerische Ostmark. Württembergische Studenten und Studentinnen arbeiten ohne Lohn bei Kleinbauern in den masurenischen Dörfern an der polnischen Grenz Ostpreußens.

Die Flugverbindung Berlin-Stuttgart

Stuttgart, 6. Juni.

Die Flugverbindungen zwischen Berlin und Stuttgart gehören zu den am besten ausgebauten deutschen Flugstrecken, was vor allem auf die wirtschaftliche Regelmäßigkeit der schwäbischen Hauptstadt zurückzuführen ist. Von den vier werktags nach Stuttgart bestehenden Verbindungen ist das Morgenflugzeug um 6.50 Uhr ab Berlin besonders für Geschäftsfreisende günstig, weil es einen sechsstündigen Aufenthalt in Stuttgart und die Rückkehr noch am gleichen Tage ermöglicht. Ab 1. Juni sind nun die beiden ab Stuttgart nach der Reichshauptstadt bestehenden Verbindungen durch eine dritte Flugstrecke, 7.30 Uhr ab Stuttgart, 9.00 Uhr an Berlin, ergänzt worden, so daß jetzt auch der Stuttgarter Geschäftsmann früh morgens nach Berlin fliegen und am gleichen Tage auf der ebenfalls ab 1. Juni eingerichteten neuen Linie Berlin ab 17 Uhr, Stuttgart an 19.20 Uhr, zurückkehren kann. Stuttgart verfügt nächst Hamburg, München und Frankfurt a. M. jetzt über die meisten Flugverbindungen mit Berlin.

Sie helfen dem Bauern

Sigmaringen, 6. Juni. Kreisleiter... Sigmaringen erlebte im Einvernehmen mit der DAF, einen Appell an sämtliche industriellen und gewerblichen Betriebsführer...

Wettervorhersage

Im Dienste der Schadenverhütung Friedrichshafen, 6. Juni. Zu unserer Meldung über die Einrichtung eines Sturm-Wetterdienstes am Bodensee wird ergänzend mitgeteilt, daß der Sturm-Wetterdienst am Montag, 7. Juni, erstmals in Tätigkeit tritt...

„Gummi-ajen“ strafbar

Das geht die Bauunternehmer an Die Gaudetriebsgemeinschaft 10 Verkehr und öffentliche Betriebe weist ausdrücklich nochmals auf den Erlass des Herrn Reichs- und Preuss. Verkehrsministers vom 6. April 1937, der anscheinend bei den betreffenden Stellen nicht überall verstanden wurde, hin.

Bei Anträgen auf Zuteilung von Gummirifen für Kraftwagen fiel auf, daß der Bedarf bei den Fahrzeugen, die regelmäßig auf Straßen verkehren, besonders groß ist. Es wurde festgestellt, daß dieser Umstand auf das Befahren nicht ausgebauter Zufahrten und auf den völlig unwechsellähmigen Zustand der Baustelle selbst zurückzuführen ist...

Wenn auch der Erlass in erster Linie auf die Schonung der Gummibereitungen der Kraftfahrzeuge abzielt, so ist doch weit darüber hinaus von Bedeutung, daß das Befahren von unwechsellähmigen Baustellen eine Gefahr für das Leben der Gefolgschaftsmänner des Transport- und Baugewerbes darstellt.

Bildet planmäßig Lehrlinge aus!

Schaffung neuer Lehrwerkstätten in der Metallindustrie zwingende Notwendigkeit Die Deutsche Arbeitsfront, Schaffung neuer Lehrwerkstätten in der Metallindustrie zwingende Notwendigkeit...

Sehr viele Betriebsführer haben schon aus dem Erkenntnis heraus, daß nur aus einer planmäßigen Ausbildung ein leistungsfähiger Nachwuchs für den Betrieb entsteht und daß daher in ihr die Kraftquelle des Betriebes liegt...

In sehr vielen Betrieben sind Lehrwerkstätten oder Lehrräume eingerichtet worden, in denen dem jungen Arbeitskollegen die Anfangsgründe seines Berufes beigebracht werden.

500 neue Lehrwerkstätten in der Metallindustrie

Die gewaltigen Aufgaben, die der Führer dem Volk im neuen Vierjahresplan gestellt hat, legen gerade den Betrieben der Eisen- und Metallindustrie die Pflicht auf, auch dafür zu sorgen, daß die notwendigen Arbeitskräfte und Fachmänner für die Durchführung dieses Planes rechtzeitig bereitgestellt werden können.

Schonet die Zugtiere Nehmet Vorspann!

Was es nicht alles gibt!

Auto — mit Wasser betrieben Da hat ein ganz Patent in Waldenburg in Schlesien einen Bergarbeiter erfunden, der statt Benzin zu schmelzen, sich mit gewöhnlichem Wasser zufrieden gibt...

Der untreue Jüngling

Ein Richter sollte niemals so offener über seine privaten Verhältnisse sprechen, denn er ist ein Mann der Öffentlichkeit, und das, was er so nebenbei im Gerichtssaal sagt, wird von hundert Ohren aufgenommen...

Wo die Welt Kopf steht

Wir mußten bisher noch gar nicht, daß die Jugend Australiens von einer schrecklichen Gefahr bedroht ist, von einer psychischen Krankheit, von der Gefahr, am Minderwertigkeitskomplex einzugehen.

durch seinen Beruf ständig mit dem Erdglobe zu tun. Und da bekümmert es ihn, daß er dabei jedesmal Australien auf der unteren Seite der Kugel findet und daß außerdem die Beschriftung sozusagen auf dem Kopf steht.

Sport

Großkundgebung zum D.M. - Frauentest

Erstmals in der Geschichte des württembergischen Sports wurde eine Massenversammlung für Frauen und Mädchen aus den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen veranstaltet.

Knapper deutscher Handball-Sieg

Nach den überzeugenden Erfolgen unserer Handball-Nationalmannschaft über Desterreich und Ungarn erzwangte man auch gegen Dänemark in Kopenhagen einen einseitigen Sieg.

Das fünfte Wartberg-Rennen

Die NSKK-Motorbrigade Südwest, Stuttgart, veranstaltet am Sonntag, 20. Juni, das fünfte Wartbergrennen in Geisbrunn für Kraftwagen, Kraftwagen mit Seitenwagen, Sport- und Rennwagen.

Humor

Frau Braun (ihren Mann plötzlich in seinem Büro besuchend): „Du schlechter Mensch! Mir hast du erzählt, deine Sekretärin sei eine alte, hässliche Frau!“ Herr Braun: „Ja, sie auch! Sie mußte zum Zahnarzt und hat mir deshalb heute ihre Entschuldigend geschrieben.“

Toni Zaggler

Rechtsanwalt Hans Ernst

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Gedanke an Monika martert Toni noch mehr als seine Haft. Man will einen Beweis ihrer Schuld darin erblicken, weil sie vor der Leiche ihres Mannes laut aufgeschrien hat und zusammengebrochen ist.

Auch Toni hat man damals der Leiche gegenübergestellt. Frei von jeder Schuld wie er war, hat er mit keiner Wimper gezuckt. Bei ihm hat man es als Kaltblütigkeit angesehen. Man hat ihn einen Menschen genannt, der über nichts Neues empfindet, von dessen verblüffender Ruhe man sich ebensowenig blenden lassen dürfte, wie von seinem offenen Gesicht.

Sein Verteidiger ist voll bester Hoffnung. Auch Toni glaubt an den Sieg des Rechtes. Und — es gibt ja auch einen Herrgott, der den Schuldlosen nicht untergehen läßt...

Der Schwurgerichtssaal ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Zum größten Teil ist es Landpublikum. Da fehlt kein Bauer von Sinsbäch und Umgebung.

Vormittags punkt 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung. Nach Verlesung der Anklageschrift wendet er sich an den Angeklagten. „Legen Sie nun endlich ein Geständnis ab.“

Toni wirft jetzt einen Blick in den Zuschauerraum. Lauter bekannte Gesichter. Auch Jutta von Druggstein sitzt in der ersten Reihe.

„Sie hatten intime Beziehungen zu der Ehefrau des Ermordeten?“ reißt ihn die Stimme des Vorsitzenden aus seiner Betrachtung. Eine dunkle Blutwelle steigt über sein Gesicht. Totenstille ist im Saal.

„Wenn die Verhandlung in diesem Sinne geführt wird“, sagt der Verteidiger, „dann stelle ich den Antrag, den Zuschauerraum räumen zu lassen.“ Der Vorsitzende winkt mit der Hand ab und fragt weiter: „Sie waren also am Morgen jenes Tages mit der Angeklagten Monika Kerber, allein am schwarzen Joch?“

„Ja.“ „Es ist bekannt, daß die Ehe der Angeklagten nicht besonders glücklich war. Ferner ist bekannt, daß Sie früher mit Monika Kerber geb. Brandl, ein Verhältnis hatten. Das Gericht geht nun von der Annahme aus, daß Sie im Einvernehmen mit der Angeklagten deren Ehemann aus dem Hinterhalt niedergeschossen haben.“

Toni schüttelt den Kopf. „Ich bin von dem Joch, der mir angewiesen war, nicht wegkommen. Und vom schwarzen Joch bis zur Heindlschlucht ist immerhin eine gute halbe Stunde.“

„Haben Sie einen Zeugen für diese Angabe?“ „Ja, unsern Herrgott.“ „Wir haben einen Zeugen, der das Gegenteil bekundet.“ Der Zeuge wird aufgerufen.

Es ist einer der Treiber, die an der Jagd beteiligt waren. „Ich mache Sie darauf aufmerksam“, sagt der Vorsitzende nach der Eidesformel, „nur die reine Wahrheit zu sagen. Sie wissen doch, welche Strafe auf Meineid steht!“ „Ja, Herr Richter.“ „Was haben Sie zu berichten?“

„Es war nach dem zweiten Tritt, da bin ich ein wenig abseits von den anderen Treibern geraten. Ich hab mich ein wenig verfliegen g'habt. Wie ich rückwärts bin, hab ich zufällig einen Blick auf den Stand hingeworfen und hab bloß die Monika allein dort sitzen sehen.“

„Den Angeklagten haben Sie also bestimmt nicht gesehen?“ „Nein, Herr Richter.“ „Haben Sie sonst irgend etwas bemerkt?“ „Nein.“

„Angeklagter! Was haben Sie auf diese Aussage zu erwidern?“ „Ich war wohl einmal von Frau Kerber weggegangen. Aber der Zeuge hätte mich sehen müssen.“ „Warum sind Sie weggegangen?“ Toni gibt keine Antwort.

Der Verteidiger spricht leise auf seinen Mandanten ein, aber Toni schüttelt den Kopf. „Es sind wohl nur wenige im Saal, die an eine Schuld des Zaggler Toni glauben. Aber da nimmt die Verhandlung eine sensationelle Wendung. Der Vorsitzende hebt ein Geschloß in die Höhe und sagt: „Das ist doch das kleine Kaliber, das Sie immer geschossen haben?“

Toni zuckt kaum merklich zusammen, dann nimmt er das Geschloß in die Hände, gibt es nach einer Weile zurück und sagt: „Ja, das ist das gleiche Kaliber.“ „Sie sind, wie die eingezogenen Erlundigungen ergeben haben, der einzige Jäger in dortiger Gegend, der diese Munition gebraucht hat. Wer außer Ihnen könnte übrigens Interesse an einer Beseitigung des Ermordeten haben! Nur Sie allein! Sie haben ihn gehakt.“

„Das ist nicht wahr!“, schreit Toni entrüstet. (Fortsetzung folgt.)

Einzigartige Musterschau neuen deutschen Bauerntums

Querschnitt durch die vierte Reichsnährstandschau in München / Württembergs Viehzucht an der Spitze / Fünfzig schwäbische Firmen stellten aus

Eine landwirtschaftliche Ausstellung hat früher über den bäuerlichen Kreis hinaus kaum Interesse gefunden. Bei der Entfremdung und Verständnislosigkeit, mit der sich die städtische Bevölkerung und das Landvolk im liberalistischen Zeitalter gegenüberstanden, war dies nicht weiter verwunderlich. Heute, wo der von Adolf Hitler befreite und gereinigte deutsche Bauer wieder die ihm gebührende Stellung im deutschen Volke einnimmt, ist dies grundlegend anders geworden. Auch der Städter weiß heute, daß er auf Gedeih und Verderb auf den Bauern angewiesen ist, daß er ohne den Bauern nicht leben kann, so wenig wie der Bauer ohne den Städter leben könnte. An den Fragen, die den Landmann bewegen, nimmt auch der Stadtmensch teil, denn es sind die Lebens- und Schicksalsfragen der ganzen Nation und in dem Kampf, den Deutschland um seine Freiheit nach innen und außen führt, steht der Kampf um die Nahrungsfreiheit mit an vorderster Front. Diesen Kampf führt der Städter Schulter an Schulter mit dem Bauern, und darum ist diese große Schau der Ernährungswirtschaft auch eine Sache, die ihn angeht und ihn ebenfalls interessiert.

Mit den 300 Sonderzügen und natürlich auch mit den fahrplanmäßigen Zügen, mit Omnibussen und Kraftwagen kamen in diesen Tagen mehr als eine halbe Million Volksgenossen nach München; aus unserer engeren Heimat Württemberg, die allein 32 vollbesetzte Sonderzüge und über 100 Omnibusse entsandte, werden bis zum Sonntag etwa 40000 Besucher die Ausstellungsstätte passiert haben. Noch nie sind diese Zahlen erreicht worden und es war nicht allein die Anziehungskraft der Hauptstadt der Bewegung an sich, die mit ihren Gedankstätten der Bewegung und ihren vielen sonstigen Sehenswürdigkeiten die Massen anlockt, sondern die Ausstellung selber, die im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes ja eine ganz besondere Bedeutung hat.

Viehschau, Landmaschinenchau und Lehrschau — in diese drei Abteilungen gliedert sich die Ausstellung. Selbstverständlich interessiert das Landvolk in erster Linie das Tiermaterial, das auf dem südlichen Drittel der Theresienwiese in langen Reihen von Zeltstallungen untergebracht ist. 7000 Stiegen, Tiere aus allen Gauen werden hier kritisch gemustert, nicht nur von den Richtkommissionen, sondern auch von den Bauern selber, die hier einen Anschauungsunterricht von allen Rassen und züchterischen Höchstleistungen genießen, wie er ihnen noch nirgends geboten wurde. Mit ganz besonderem Stolz können unsere schwäbischen Bauern durch die Ställe wandern, sehen sie doch immer wieder, daß Württembergs Viehzucht mit an der Spitze marschiert und vielfach die höchsten und ehrenvollsten Preise erringen konnte, so z. B. der Landesverband der württembergischen Rinderzüchter, Abteilung Niedervieh, den einzigen Ehrenpreis des Führers und Reichsführers. Im einzelnen haben wir unsere Leser hierüber bereits unterrichtet.

Nicht minder lohnend ist aber auch die ausgedehnte Maschinenchau. Auf dem riesigen Freigelände zeigen über 500 Firmen 6500 Maschinen und Geräte verschiedenster Art. Württemberg hat hochentwickelte Landmaschinenindustrie ist

mit fünfzig Firmen ganz hervorragend vertreten und findet starke Beachtung. Hier kann man für alle nur erdenklichen landwirtschaftlichen Zwecke technische Neuheiten kennen lernen. Der Bauer hat gerade in den Erzeugungsschlachten der letzten Jahre die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Maschinen und Geräte zur intensiven Bodennutzung und zur Steigerung der Erträge kennen gelernt. Aus dem gleichen Grunde wird er auch aus dem, was er an Lehrreihen in den Häusern der Landtechnik, der Düngung und der Pflanzenzucht sieht, Nutzen zu ziehen wissen. Sein ganz besonderes Interesse wird aber vor allem der wundervolle Musterbauernhof in der Erzeugungsschlacht, der nicht nur ein neuzeitlicher Musterbauernhof ist, sondern in dem auch alle Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht dem deutschen Bauern stellt, zur Durchführung kommen. Auch ein Bauern- und Landarbeitergarten, Keder und Felder sind angelegt, um im Rahmen dieser Lehrschau über den Zwischenfruchtbau und die Sonderkulturen aufzuklären. Auch ein Kleinbetrieb mit einem Wildbach und ein Bauernwald wurde aufgebaut. In der Gegenüberstellung von Vorbild und Fehlern wirkt all-



Große Bewunderung erregte auf der Münchener Schau der schmucke Musterbauernhof

das erst recht überzeugend. Auch der Nichtlandwirt wird durch diese eindrucksvolle Art der Darstellung gefesselt.

Lehrschau, die auch dem Verbraucher und insbesondere der Hausfrau viel zu sagen haben, sind im Haus des Reichsnährstandes vor allem die Abteilungen „Marktordnung“ und „Kampf dem Verderb“. Unau-

dringlich und doch passend wird hier eine Aufklärungs- und Erziehungsarbeit geleistet, wie man sie sich gar nicht wirkungsvoller denken kann. Im Haus des Reichsnährstandes wird ebenfalls sehr instruktiv die Landarbeiterfrage und die wirtschaftliche Ausrichtung des deutschen Bauern in der Sonderchau „Ein Volk, ein Blut, eine Befestigung“ behandelt. Sehr nachdenklich stimmt die Sonderchau „Gesundes Landvolk“, in deren Nachbarschaft mit dem Mutter-Dorfschwimmbad und dem Erntekindergarten gleich die Theorie in die Praxis umgesetzt ist. — Nicht nur stundenlang ganze Tagehin-

durch kann man auf Streifzügen durch diese riesige Ausstellungsstadt sich Belehrung und Anregung gewinnen. Allein ein Tagesprogramm füllt die drei täglichen Vorführungen im Großen Ring aus, der in Gestalt eines kleinen Stadions 8500 Zuschauer faßt. Hier werden am Vormittag die preisgekrönten Tiere vorgeführt und das Lob, das dabei unseren schwäbischen Züchtern für ihre glänzenden Erfolge gezollt wird, ist sehr ehrenvoll für die ganze Landesbauernschaft. Nachmittags begeistern Vorführungen der SS-Standarte „Deutschland“ ebenso wie die anschließenden Darbietungen der Reichsschule des Reichsnährstandes für Reiseschüler auf Burg Reichenau bei Brannschweiler (Ost-Ebernunger und -müdel), die das Räuber- und Plünderer- und ungeliebten Bauern gründlich widerlegen, und ein Reit- und Fahrturnier, bei dem sich unsere besten Turnierreiter und -pferde zeigen. Schließlich am Spätnachmittag das Tagesprogramm ab.

Eine besonders starke Gesamteindruck hat auf der Lehrschau der Zwischenfruchtanbau erfahren. Wir finden alle Zwischenfrüchte, die es überhaupt gibt, dazu alle Vorfrüchte, die einen solchen Zwischenfruchtanbau gestatten. Eine ebenfalls recht vorzügliche Frage, die Umlegung, läßt sich nur sehr schwer praktisch durchzuführen. Deshalb haben wir den Künstler mit seinen Bildern eingeschaltet. Zwei Verfahren der Umlegung werden bildlich gezeigt.

Im gegenwärtigen Augenblick bedrückt uns vor allem die Futtermittelversorgung unserer Tiere. Durch einen Wettbewerb von zahlreichen Gärtnern und Hauptboden aus dem ganzen Reich wollen wir anregend auf

eine besonders sorgfältige Gewinnung von Gärtnern und Heu als den wichtigsten Grundlagen der Fütterung unserer Tiere wirken. Recht zahlreich sind auf der Lehrschau auch die Sonderkulturen, wie Zuckerrüben, Mais, Flach, Hanf, Raps, Rübien, Hopfen, Tabak sowie die Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen vertreten.

Den Abschluß findet die Lehrschau durch die Hofkarte und die Kreiswirtschaftskarte, die alle Einzelheiten nochmals zusammenfassend darstellt. Die Lehrschau „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht“, auf der Theresienwiese in München hat sich große und umfassende Aufgaben gestellt. Sie will die Erzeugungsschlacht mit vorantreiben helfen und jedem Bauern und Landwirt mit Rat und Tat bei seiner Betriebsführung zur Seite stehen. Jeder, der die Ausstellung und diese Lehrschau einen Wissens besucht, wird bestimmt etwas mit davon nach Hause nehmen, das die Rohstoffe des Ausstellungsbesuches um ein Mehrfaches an Wert wieder hereinbringt.

Im Vordergrund steht der große Wirtschaftskampf des Bauerntums, die Erzeugungsschlacht mit ihren tausendfachen Einzelmaßnahmen. Alle aber dienen sie nur einem Ziel, das deutsche Volk in der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung so weit wie möglich unabhängig vom Auslande zu machen.

Die 4. Reichsnährstandsausstellung in München ist eine solche unerreichte umfassende Leistungsschau des deutschen Bauerntums, wie keine ihrer Vorgängerinnen je zuvor. Während in der Vor- und Nachkriegszeit landwirtschaftliche Ausstellungen immer nur Teilgebiete behandelten, geben die Ausstellungen des Reichsnährstandes ein lebendiges und geschlossenes Bild der gesamten Ernährungswirtschaft, nicht nur des Geleisteten, sondern auch der Zielsetzung. Aus dem deutschen Boden muß noch ein Fünftel mehr herausgeholt werden, um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern. Diese Ausstellung ist eine überzeugende Demonstration des Willens und der Möglichkeiten, jenes große Ziel zu erreichen. Der deutsche Bauer hat in den letzten vier Jahren seine Pflicht am deutschen Volke erfüllt; er wird — diese Gewissheit gibt die 4. Reichsnährstandschau — sie auch in den kommenden Jahren erfüllen. K.-H. Schulz



Der Volkstanz der Landjugend in ihrer schmuckvollen Tracht war ein besonderes Ereignis auf der Reichsnährstandschau.



Drei prächtige Rassepferde des rheinischen Schlages bei der Vorführung.



Vor den Toren der gewaltigen Schau hat die aus allen deutschen Gauen auf der Schule des Reichsnährstandes für Lehrschülerinnen zusammengewogene Landjugend zur Begrüßung der Gäste Aufstellung genommen.

